

079

077

083

073

088

068

128

028

178

578

Ende

Anfang

Der vierte Stand und die Republik.

(Fortsetzung.)

Und nachdem Ihr berageht, was über Euch war, entwürdigt, geschwächt und verkleinert habt, wolleth Ihr an dasselbe Eure Würde, Stärke und Größe knüpfen. Solche Sammergestalten sollen die Grundpfeiler Eures neuen, festen Gebäudes werden! Aus diesem Fundament, das Ihr gelegt, aus der Selbstsucht soll die Wiebergeburt Deutschlands hervorgehen! Das wäre also die große That, das weltgeschichtliche Werk des Liberalismus: das wäre sein Ende und seine Ruhe!

Doch der politische Liberalismus hat sich durch seine Bewegung über sich hinaus gestürzt, denn das Leben läßt sich nicht vorschreiben, bei einer mißfährlich durch den Gedanken festgesetzten Grenze stehen zu bleiben: er ist hinein gedrungen in das sociale Gebiet. Das ist aber sein Schauder, denn das wollte er nicht; mit Entsetzen gewahrte er bei seinem trunkenen Vorwärtstürmen plötzlich eine dunkle Masse, wo Neben nichts helfen wollten; es war der vierte Stand. Ihr waret es, das Volk, das sie immer im Munde führten, Ihr strecktet ihm Eure Arme entgegen, denn Ihr glaubtet, es wäre ein Arzt, und komme, Eure Wunden zu heilen. Da wich er entsetzt zurück, er sah sich um in der Mitte zwischen Euch und dem Fürsten; er muß wählen zwischen Beiden; seine Wahl ist bald entschieden! Wie ein Ertrinkender flammert er sich an den zwar fahlen und unfruchtbaren Felsen der Monarchie an; Ihr ihn nach, mit Euren fleischlosen Armen lie an den Beinen herunterziehend, aber sie, sie stoßen Euch zurück — „so, Du Lumpenpack, Du unverständige Masse, Du lieberlich Bettelvolk, so war es nicht gemeint!“

Das ist leider der wahre Grund, warum die Bewegung gewaltsam, ja, gewaltsam aufgehalten werden will; gewaltsam haben sie die Stände und das Königthum erniedrigt, gewaltsam halten sie das Volk nieder, dieses Volk, das, durch den inneren, treibenden Zug der Weltgeschichte gehandelt, in bewußtlosem Drängen sich bald da, bald dort erhebt. Aber sie halten es bloß deshalb nieder, weil sie Anarchie und Communismus, und alle Gräucl, die im Gefolge sind, befürchten. Ihr Thoren! Wer will anarchiren? Woburch werden Unruhen und Aufstände herbeigeführt? Dadurch, daß Ihr auch dem Wolfe gebt, was ihm gebührt, oder dadurch, daß Ihr es niederhaltet? Besieht nicht jetzt das jus sortioris? Wer will mittheilen, wie Ihr in Eurer Verblendung sagt? Niemand will Euch an Eure Geldsäcke, Niemand aber, das dürft Ihr glauben, Niemand will auch verhungern. — Hat sich das Wesen der Staatsgesellschaft geändert, jener Gesellschaft, welche Verarmung, Verdummung, Verfaulung erzeugen mußte? Das Wesen ist geblieben; und Ihr, die Ihr den Kranken zu heilen vorgebt, und ihn den alten Lebenswandel zu führen zwingt, Ihr werdet nur dadurch regieren können, daß Ihr auch äußerlich so viel als möglich vom alten Regimente wieder aufnehmet, d. h. durch die Reaction; nur wird die Lüge um so größer sein, je falscher Eure Stellung, je näher die Krisis!

Doch Ihr wolleth ja Niemanden ausschließen, Ihr wolleth ein einziges Deutschland, ein freies, ein starkes und großes Vaterland! Und mit Wvaten glaubt Ihr die Welt blenden zu können! Nicht was Ihr wolleth, sondern was Ihr wollen könnet, darum fragt es sich! Ihr distirt, „Deutschland sei einig“ — Und dann wird es einig sein? Ihr tretet zum Kranken und sprecht, als wahrer Heiland, „ich sage dir, sei frei, sei stark“ — aber das sind Worte, und der Geist der That fehlt. Ihr werfet Euren Segnern Chimären und Unmöglichkeiten vor; Ihr aber gerade treibet Euch fortwährend in Unmöglichkeiten herum, sprecht immer vom letzten Ziele, welches bloß Folge sein kann, vom Gipfel des Berges, und bedenket nicht den ersten zu machenden Schritt!

Doch wir wollen einen Augenblick annehmen, daß Ihr dieß Alles wie mit Einem Zauberschlage hervordrückt; nun wollen wir sehen, was Ihr thun müßtet, um Euer Ziel zu erreichen und festzuhalten. Vergesst nicht, nach Oben habt Ihr eine Menge beraubter und entwürdigter Herren, nach Unten ein niedergetretenes Volk, das seiner Stellung bewußt gemacht wird; vergesst nicht, die Grundlagen Eures Gebäudes haben weder nach Oben einen Haltspunkt, noch nach Unten einen Ruhepunkt! — Ihr müßtet alle die Erniedrigten, welche, so sehr Ihr sie beschneidet, doch vereinzelt und vereint noch immerhin mächtig sind, überreden, Euch ihre Gewalt zu überlassen, zu Euren Gunsten und zu ihrer Macht heil sie zu gebrauchen; Ihr müßtet in ihnen diesen Entschluß nicht bloß einmal hervorrufen, sondern ihn andauernd machen; Ihr müßtet eine Allianz derselben gegen sich

selbst bilden, daß sie als geschlossene Macht die Gelüste Weniger aus ihnen, welche die bürgerliche Küche nicht angewöhnt und „das Maulen nicht lassen“ können, mit starker Hand niederhielten; Ihr müßtet die verführerischen Einflüsterungen ihrer auswärtigen Freunde und Verwandten abschließen oder paralytisiren; Ihr müßtet ihnen die stehenden Heere nehmen und durch keine Vorgespiegelungen Euch hinhalten lassen; Ihr müßtet den entlassenen Offizieren nicht bloß den Sold ausbezahlen, sondern auch für ihre verlorene Stellung und Ehre einen Ersatz anbieten können; — Ihr müßtet die Mitte treffen, den Fürsten so viel zu lassen, daß ihre Selbstsucht zufrieden ist, und ihnen so viel zu nehmen, daß sie Euch nicht schaden können! Ich sage nicht, daß Ihr dieß nicht könnt; man wird in Frankfurt schöne Reden halten, und welch' Zauber steckt in dem Worte: „Eure Frankfurter Majorität sich opfern!“ Möglich, daß die gnädigen Herren, welche mit der Muttermilch Euch wohl bekannte Grundzüge und Gesinnungen eingefogen, mit Einem Schlage Alle jetzt, weil es Euch beliebt, vortreffliche Bürger geworden; möglich, daß sie Euch, ihre Feinde, konstitutionell lieben; möglich, daß alle die illustren Wunder, die Ihr bedürftet, geschehen; — Eines ist selbst als Wunder nicht möglich: daß Alles dieß zu dem schlechtesten aller Zwecke geschehe, um die Herrschaft des goldenen Kalbes zu sichern, um Jehovah dem Apis zu opfern, um Deutschland unter der Firma der politischen Einheit in die unglücklichste sociale Zwiespalt zu spalten. Hierzu sind die Fürsten — so bald sie wissen, um was es sich in letzter Instanz handelt — absolut zu nobel, zu gut; so schlecht konnte nur der Orleans sein, Er, der seinen Verwandten verrathen, seine Frau belogen, den Thron seines Wohlthäters bestiegen, Er, der sich nie von Gott zum Führer seines Volks berufen gefühlt — Er konnte sich wohl mit der Partei, welche ihm Thron und Volk anbot, associiren, um dieses Volk social zu knechten und aus seiner glorreichen Erhebung für sich gemeinen Gewinn zu ziehen; — das ist es, was bei uns unmöglich ist. Der Orleans hatte noch eine Entschuldigun; ihm lag kein welthistorisches Faktum vor, daß, wann ein Volk auf den Grad der Positivität gekommen, wie Frankreich damals, Deutschland heute, eine sociale Reform mit Nothwendigkeit eintreten muß, negativ in der Monarchie, positiv in der Republik; unsere Fürsten würden es aber mit Bewußtsein thun, mit Bewußtsein, daß diejenigen, die ihnen das Volk anbieten, nicht die Liebe zu ihnen, sondern der Haß gegen das Volk in ihre Arme geführt; mit Bewußtsein, daß sie dasselbe Volk, das ihnen Gott einst zum Guten übergeben, jetzt aus den Händen seiner Judasfreunde zum Scherben annehmen würden; mit Bewußtsein, wohin diese Verbindung mit Nothwendigkeit führen wird!

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Hilfe.

In Wehen liegt die Zeit, sie will gebären; So steht um einen Knaben, weiß und stark, Boll heißem Blut und eifern Mark, Und keine Here mag's der Kreisenden verwehren, Daß sie gebär in Frieden einen Held; Auf daß wir nicht mit wilden Eisenzangen Zerreißen seine holden Götterwangen; Auch ohne Blut, wenn ihr es wollt, kommt es zur Welt.

Nicht aus den Wunden Cäsars wird sie tropfen, Erwecken sie kein Propheten-Mund, Die Zeit; kein Gregor wird die reife Stund' Wie Samen aus der grünen Hülse klopfen. Im Schooß Lilitia's wird sie nicht geboren, Nicht in der Guillotine purpurrothen Strom; Es segnet sie kein Pfaff im Kölner Dom, Sie zieht nicht ein im Mauseß gekrönter Thron.

Nein, in der Hütte liegt das Kind der Zeiten, Dort wird der Freiheit Heiland uns gezeugt, Bis er des Morgens einst der Wiege entsteigt, Des Lichtes Flügel durch die Welt zu breiten. Dann naht er lachelnd, hold und ohne Wehen, Dann wird er seine Silberfächeln schwingen, Kein Hahn wird trähn und keine Lerche singen, Schweigend wird er das Mutterhorn der Lüge mägn.

Die Freiheit ist von Ewigkeit gewesen, Nur die sie wollen, sind nicht immer da.